

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 152.

35. Jahrgang.

Dienstag, den 25. Dezember

1888.

Weihnachten 1888.

Am grüß' dich Gott im Festgepränge,
Christbaumdurchglänzes deutsches Reich!
Vorbei die düst'ren Trauerklänge
Für deine Kaiser, todtenbleich!
Vorbei das sorgentrübe Wangen,
Weil schwarz der Zukunft Firmament —
So wär' die Hoffnung Korbehangen,
Wenn Lichterhell der Christbaum brennt!

Den Arm, mein Freund, und laß uns gehen
Entlang der Strahlen heller Pracht.
O Weihnachtsjubel, himmlisch Wehen
In solcher glückdurchflachten Nacht!
Nings frischerblühte Festesfreuden,
In allen Fenstern gold'ner Schein,
Und feierliches Glockenläuten
Will Herd und Saal und Hammer weiß'n.

Und doch — bei all' dem frohen Reigen,
Bei all' dem hellen Lichterschein,
Wo Augen glänzen, Sorgen schweigen —
Die manches Menschenkind allein!
Durch seine Brust klagt schmerzlich Wehen,
Und schlägt so mächtig heimathwärts —
Was ihm das Weihnachtsfest gegeben?
Ein trauernd, schwerverwundet Herz.

Ihm blüß'n der Jugend Tanzgehlde
Im goldenen Erinnern auf
Und zieh'n mit manchem theuren Bilde
Gar wehmuthsüß und lind heraus.
Ach, tausend Dank, ihr Lieben, Guten,
Ob fern ihr seid, ob längst schon todt,
Der Schmerz, mag er auch fürder bluten,
Es strahlt ins Herz ein Morgenroth. —

O, Weihnachtszauber! Himmlisch Freuen,
Das heute überm Erdball fliegt,
Als sollte alles sich erneuen,
Was stumm und stumpf danieder liegt.
Du sel'ges Fest, so glückesprächtigt,
Das jede Brust erhebend schwellt,
Du wehst, so warm und schöpfungsmächtig,
Als Odem Gottes durch die Welt!

Holz-Versteigerung auf Johannegeorgenstädter Staats- Forstrevier.

Im Hotel de Saxe in Johannegeorgenstadt sollen

Sonnabend, den 29. Dezember d. J.,
von Vormittags 1/10 Uhr an

folgende **Nutzhölzer**, und zwar:

673 Stück weiche Hölzer von 13—15 Ctm. Oberst.,	} auf den Schlägen in } den Abth.: 10 u. 72, } sowie im Einzelnen in } den Abth.: 8, 21, 22, } 26, 27, 30—35, 40, } 41, 51, 58 u. 69,
3703 " " " " " 16—22 " "	
1391 " " " " " 23—29 " "	
488 " " " " " 30—36 " "	
118 " " " " " über 36 " "	

56 Raummeter weiche Kugrollen,
sowie ebendasselbst

Montag, den 31. Dezember d. J.,

von Vormittags 1/10 Uhr an

nachverzeichnete **Brennhölzer**, als:

259 Raummeter weiche Brennscheite,	} in den obengenannten } Abtheilungen,
297 " " Brennnüppel,	
585 " " Aeste und	
ca. 800 " weiches Reisig in Haufen auf den Schlägen in den Abtheilungen: 17, 46 u. 72	

einzelnen und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in fassenmäßigen **Ränzförten** und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzaufgelde können an beiden Tagen von Vormittags 9 Uhr an be-
richtet werden.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.

**Königl. Forstrevierverwaltung Johannegeorgenstadt und
Königl. Forstrentamt Eibenstock,**

Glier.

am 21. Dezember 1888.

Wolfram.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm ist jetzt von seinem jüngsten Unwohlsein wieder vollkommen hergestellt. Englische Blätter bringen jetzt zur Entstehungsgeschichte der letzten Krankheit des deutschen Kaisers die folgenden Mittheilungen: „Es wurde dem Kaiser im letzten Sommer von seinen Ärzten ernstlich gerathen, den Monat August in Reichenhall zuzubringen, da der dortige Aufenthalt im Jahre 1886 ihm sehr gute Dienste geleistet hatte; er mißachtete jedoch diesen Rath und mußte seinen Ungehorsam mit seinem letzten Unwohlsein bezahlen. Sein Arzt erklärt den Marmorpalast in Potsdam für höchst ungesund für den Kaiser, da derselbe trockener und frischer Luft in den heißen Monaten bedarf. Wie man hört, hat Kaiser Wilhelm die Absicht, eine Villa in Reichenhall zu kaufen oder zu mietzen und dort im nächsten Sommer für längere Zeit Aufenthalt zu nehmen.“ — Hierzu bemerken die „N. N.“: Soweit unsere Informationen ergaben, ist in der That für nächsten Sommer ein zeitweiliger Aufenthalt des Kaisers in Reichenhall von den ärztlichen Berathern des Monarchen in Erwägung gezogen worden, eine Entschliebung aber noch in keiner Weise getroffen.

— Straßburg. Die „Köln. Ztg.“ berichtet: Zur Zeit hält sich hier der Königl. Preuß. Hofmarschall v. Liebenau auf, um mit einer zu diesem Zweck ernannten Kommission die Abnahme des Kaiserpalastes für den kaiserlichen Dienst festzustellen; weitere Vermuthungen über eine beabsichtigte Reise des Kaisers ins Reichsland dürften sich aus dieser rein geschäftlichen Angelegenheit kaum ableiten lassen. — Ueber die Ausführung des nun im Bau vollendeten Kaiserpalastes wird folgendes mitgetheilt: Die Bestimmungen über die Räumlichkeiten des Palastes, deren Zweck und Ausstattung sind seinerzeit von Kaiser Wilhelm I. unter Berücksichtigung der Wünsche des kronprinzlichen Paares getroffen worden, entspre-

chen aber wohl nicht ganz den inzwischen eingetretenen Verhältnissen und Bedürfnissen. Kaiser Wilhelm I. hatte bei seiner letzten Anwesenheit in Straßburg im September 1886 den im Rohbau ziemlich vollendeten Palast nicht betreten, sondern nur gelegentlich einer Ausfahrt umfahren, der Kronprinz dagegen hatte ihn eingehend besichtigt. Als dauernde Wohnung der kaiserlichen Familie für eine Reihe von Wochen oder Monaten ist der Palast — den knappen Mitteln entsprechend, die auch bei der Auswahl des Materials zu einer theilweise recht unerwünschten Sparsamkeit zwangen — nicht geeignet; schon der Kronprinz erklärte damals das Gebäude für diesen Zweck als viel zu klein; es ist eben nur für einen vorübergehenden Wanderaufenthalt und für die mit einem solchen verbundenen Festlichkeiten berechnet. Kaiser Wilhelm I. aber hatte jede Nachforderung an den Reichstag aufs strengste untersagt und demgemäß war denn auch den ausführenden Baubeamten auf das peinlichste vorgeschrieben, sich jeder Ueberschreitung der Voranschläge, selbst um geringe Beträge, zu enthalten. So ist denn ein Bau entstanden, der in seiner heutigen Gestalt wohl als ein kaiserliches, und dem entsprechend würdiges Absteigequartier, nicht aber als eine kaiserliche Residenz gelten kann, welche einen längeren Wohnaufenthalt der kaiserlichen Familie gestattet, der vielleicht recht sehr im Interesse der Sache läge.

— Zur Ordnung der ostafrikanischen Verhältnisse. Es ist wiederholt hervorgehoben worden, daß die Ausführung des Vorschlags, wonach das Reich die jetzt der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft obliegenden staatlichen Funktionen im ostafrikanischen Küstengebiet übernehmen soll, eine entsprechende Abänderung des Verhältnisses zu dem Sultan von Sansibar zur Voraussetzung haben würde; für das Küstengebiet ist die Gesellschaft nur Pächter des Sultans auf 50 Jahre, und ihre Beamten haben daher in seinem Namen zu fungiren; ein kaiserlicher Gouverneur würde in diese Stellung nicht eintreten

können. Wie die „Nat. Ztg.“ hört, wird deshalb der Ausweg in Betracht gezogen, einen Reichskommissar zu ernennen, welcher die Verfügung über die auf Reichskosten anzuwerbende Truppe hätte; daraus würde sich von selbst eine maßgebende Kontrolle über die auf staatliche Funktionen bezüglichen Handlungen der ostafrikanischen Gesellschaft ergeben. Bestimmte Entschlüsse betreffs der bezüglichen, dem Reichstag nach den Ferien zu machenden Vorlage sind noch nicht gefaßt. Außer dieser wird ferner eine Vorlage über die Subventionirung einer Dampferlinie nach Ostafrika erwartet. Ob es sich dabei um eine von Aden abgehende Zweiglinie der schon bestehenden subventionirten Bremer Linie nach Ostasien oder um eine neue, direkte Verbindung handelt, das steht dahin; falls die letztere beabsichtigt ist, würde sie wohl von Hamburg auszugehen haben, da der Handelsverkehr dieser Stadt mit Ostasien, insbesondere nach der Insel Sansibar, erheblich größer ist, als der Bremens.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 24. Dezbr. Mit heute treten wir in das langersehnte Weihnachtsfest, welches zwar der Ueberraschungen und Freuden viele bringen wird, aber auch die arbeitsreichste, mühevollste Zeit vor allen Hauptfesten der christlichen Kirche mit sich bringt. Eine für hiesige Gegend ungewohnte Erscheinung begleitet das diesjährige Fest: wir haben keinen Schnee, wenigstens liegt derselbe so spärlich, daß uns das anmuthige Bild einer echten ergebirgischen Winterlandschaft verloren geht. Wenn auch der Schlitten nach der böhmischen Grenze zu noch zu benutzen ist, die Straßen der Stadt sind nur mit einer schmutzigen Eistruste überzogen, über welche Niemand sonderliche Freude empfinden wird.

— Dresden. Ueber eine vor Kurzem mit Schießbaumwolle vorgenommene Sprengung des Dampfschornsteines einer Mühle in Deuben bei Dresden durch die Dresdener Pioniere berichtet ein

Augenzeuge Folgendes. Nachdem alles vorbereitet und wir an geschützter Stelle untergebracht waren (außerhalb der Mühle war die Umgebung auf 50 m abgesperrt), ließ der Major Achtung blasen, ein Leutnant nahm die Esse photographisch auf und das betheiligte Militär zog sich in die Gebäude zurück. Nachdem noch sämtliche Fenster geöffnet worden waren, erscholl das Signal „Feuer!“ Sofort ließ eine im Keller aufgestellte Batterie den elektrischen Funken spielen, im selben Augenblick ein kurzer scharfer Knall, dem Sodel der Esse entsprangen feurige Strahlen, der mächtige Oberbau wurde einige Meter senkrecht ausgehoben und legte sich genau nach der vorher bestimmten Seite um. Riesige Dampf- und Staubwolken verhüllten kurze Zeit den ganzen Hof. Die Schießbaumwolle hatte selbst die Fundamente mit herausgerissen. Die Sprengung geschah in einem geschlossenen Hofe, an dessen einer Seite der betreffende Dampffornstein stand.

— Zwickau, 19. Dezbr. Zweite Strafkammer. Der erste der heute erschienenen Angeklagten, der Privatpedient Friedrich Emil Herold aus Schönheide erhielt wegen Urkundenfälschung und Betrugs eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten 2 Wochen zuerkannt. Der Geschädigte, der Bürstenfabrikant Louis Venk in Schönheide ist der Prinzipal des Angeklagten gewesen. Letzterer bezog in seiner Stellung bei demselben einen monatlichen Gehalt von 36 M. Gesehlt will er nur haben, um Defekte zu beden, die in der von ihm anvertrauten Kasse entstanden. Wie aber diese Defekte entstanden seien, will er nicht wissen. Jedenfalls ist der nur erst 17jährige Angeklagte aus jugendlichem Leichtsinne gestraucht.

— Zwickau. Der Bezirksauschuss bei der Kgl. Amtshauptmannschaft hier hat beschlossen, vom 1. April 1889 ab die Kleinschmidt'schen Schlachtparate zum Betäuben des Kleinviehes beim Schlachten im hiesigen amtshauptmannschaftlichen Bezirk obligatorisch zur Einführung zu bringen.

— Reichenbach, 20. Dezember. Ueber das Schicksal der seit dem 27. vor. Mts. verschwundenen 7 Jahre alten Elsa Bette von hier ist noch immer das tiefste Dunkel gebreitet. Allen bisher gemachten Anstrengungen hat es nicht gelingen wollen, auch nur den leisesten Lichtschimmer in die überaus betrübende Angelegenheit zu bringen. Je längere Zeit darüber verstreicht, um so schwieriger gestaltet sich die Aufgabe, dem verschwundenen Kinde oder seinem Schicksal auf die Spur zu kommen. Die Nachforschungen werden ohne Unterlass fortgesetzt. Möchte es den vielseitigen Bemühungen gelingen, in diese geheimnisvolle Sache endlich bald Aufklärung zu bringen.

— Borna. Von unbedingt glaubwürdiger Seite wird dem „Bornaer Tageblatt“ über ein tragi-komisches Ereignis berichtet: „Vorsicht ist auch nötig beim Kaffeekochen. Eine Familie eines kleinen, benachbarten Ortes kam durch Unvorsichtigkeit der Köchin in recht fatale Lage. Kurz nach dem Genuß des gemeinschaftlichen Kaffees zerstreute sich plötzlich die ganze Familie in alle nur möglichen Winkel, Heuboden u. s. w. des Gehöftes, um dort den tiefbeleidigten Magen austoben zu lassen. Woher kam das Unheil? Die Köchin hatte statt Kaffee — Pferdepulver erwischt.“

— Vom nächsten Jahre an wird sich wahrscheinlich unseren Soldatenfreunden ein bis dahin ganz ungewohnter Anblick bieten, und zwar Einjährig-Freiwillige, welche neben den grün-weißen Schnuren auch die Unteroffiziersstreifen tragen. Dem Vernehmen nach ist nach den neuerlichen Änderungen des Gesetzes, betreffend das Institut der Einjährig-Freiwilligen, beschlossen worden, das Avancement der Einjährig-Gefreiten zum Unteroffizier schon nach neunmonatlicher Dienstzeit erfolgen zu lassen. — Ebenso kommen mit Beginn des neuen Jahres auch beim Kgl. sächs. Armeecorps Duerpfeifen zur Einführung.

In der Mette.

(Nachdruck verboten.)

In einem vogtländischen Städtchen, so erzählt die Sage, findet alle hundert Jahre eine Todtenmette statt.

Am Weihnachtsheiligabend, Nachts um zwölf, versammeln sich da die Geister der im letzten Jahrhundert Verstorbenen in der Kirche zu feierlichem Gottesdienst, der mit dem Glockenschlag „Eins“ wieder zu Ende ist.

Im Jahre 1800 hatten zwei Nachbarn, ein Kürschner und ein Schneider, mit einander verabredet, am 1. Feiertag früh (um sechs) in die Mette zu gehen. Wer früh zuerst fertig wäre, sollte den andern mitnehmen.

Der Schneider hatte sich am heiligen Abend um neun Uhr zu Bett gelegt und war, weil er vorher mehrere Nächte hindurch arbeiten mußten, sofort eingeschlafen. In der Nacht wachte er plötzlich auf und bemerkte, da er von seinem Bette aus nach dem Marktplatz sehen konnte, viele Laternen, die in der Richtung nach der Kirche zu huschten.

„Gewiß hast Du Dich verschlafen!“ Mit diesem Gedanken springt er aus dem Bette, fährt rasch in die schon am Abend vorher bereit gelegten Kleider, brennt die Laterne an und eilt nun ebenfalls rasch

der Kirche zu. Bei seinem Nachbar geht er vorbei in der Meinung, derselbe sei schon längst fort.

In der Nähe der Kirche angekommen, wundert er sich darüber, daß er weder Gesang, noch Orgelklang, noch sonst einen Ton vernimmt, obgleich die Kirche überaus glänzend erleuchtet ist. Er eilt die Treppe hinauf nach seinem Platz, auf der ersten Empore. Da erblickte er die Kirche gefüllt, Kopf an Kopf, so dicht, wie er es in seinem Leben noch nicht gesehen hat. Aber die Ruhe, die darin herrscht, wird ihm immer unheimlicher. Er sieht sich um. Da bemerkt er auf der Kanzel einen Geistlichen mit schneeweißem Haar, den er noch nie gesehen hat; den Organist auf der Orgelbank und den Cantor auf dem Chor kennt er ebenfalls nicht; von allen Plätzen auf den Emporen und aus dem Schiffe herauf sind ihm Hunderte von unbekanntem Gesichtern zugewandt; alle blicken ihn feindselig, drohend an; alle sehen geisterhaft bleich und uralte aus; die Kleider der meisten Anwesenden gehören einer längst vergangenen Mode an; Grabesstille herrscht in der ganzen unheimlichen Versammlung.

Da überläuft es ihn eisig; die Haare stehen ihm zu Berg; die Angst, das Entsetzen schütteln ihn.

Jetzt erst wird er auf die ihm zunächst Stehenden aufmerksam und nun erreicht der Schreck seinen Höhepunkt: Da steht dicht an seiner linken Seite sein vor 40 Jahren verstorbener Großvater, der ihn mit verwundertem, ernstem Blicke anschaut; er wendet sich zur Rechten — da steht er seinem Vater gegenüber, den man vor 20 Jahren zu Grabe getragen hat. Dieser winkt ihm näher zu sich heran und spricht dann mit hohler Grabesstimme: „Was willst Du hier? Du gehörst nicht in diese Versammlung. Verlaß die Kirche so schnell Du kannst! Doch eh' Du zur Thür hinaustriffst, laß Etwas fallen!“

Wie von Furien gejagt, eilt der Schneider, so schnell es seine schlotternden Kniee zulassen, dem Ausgange zu. An der Thür läßt er seinen Mantel fallen. Er hört noch, wie derselbe hinter ihm in tausend Stücke zerrissen wird — dann fühlt er sich gepackt, und in wahrer Hölleangst will er nach Hilfe rufen. Aber die Stimme versagt ihm den Dienst; es ist ihm, als hätten sich Krallen um seinen Hals gelegt, ihn zu erdroffeln.

Am 1. Feiertag früh klopfte der Kürschner an die Hausthür des Schneiders und ruft mehrmals laut dessen Namen. Die Schneiderin erwacht und will ihren Mann wecken. Ihr Rufen hört er nicht. Da greift sie hinüber nach seinem Bette und zieht ihn am Halstuche, das er stets umgebunden hat. Sie hört ihn stöhnen und ächzen und steigt besorgt aus dem Bette. Nur mit vieler Mühe bringt sie ihn munter.

„Der Nachbar steht drunten, willst Du denn mit in die Mette gehen?“

„Ich? — Nein! — Sag' ihm — ich wäre schon — gewesen.“

Dann erzählte er seiner Frau, was ihm — geträumt hatte.

Bermischte Nachrichten.

— Ein Ueberzieherdieb, welcher in der Berliner Univerfität sein Unwesen trieb, ist am Mittwoch in der Person des stud. jur. H. aus C. verhaftet worden. Es ist ein düsteres Bild, so schreibt die „Post“, welches bei dem Geständniß der junge Mann von seinem Leben entrollt. Sein Vater war in C. Kreisgerichtssecretär, legte sich und seiner Ehefrau die schwersten Entbehrungen auf, nur um die beiden Söhne studieren lassen zu können. So kam der Älteste vor einigen Jahren zur Univerfität, machte dumme Streiche und bereitete zuletzt seinem ergrauten Vater solchen Kummer, daß der alte Mann seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende machte. Obgleich die unglückliche Mutter nun allein in der Welt stand, wollte sie den Wunsch ihres dahingegangenen Mannes wenigstens an dem jüngsten Sohne erfüllt sehen und sandte denselben nach Berlin zur Univerfität, und zwar mit einem Wechsel von monatlich 50 M. Mehr sich abzubarben war die Frau nicht im Stande, aber es war und blieb selbst für die geringsten Ansprüche zu wenig. H. versuchte zwar durch Ertheilung von Unterricht sein knappes Einkommen aufzubessern, doch es gelang nicht immer, und so will er schließlich auf den verzweifeltsten Gedanken gekommen sein, sich durch Diebstahl die nothwendigen Mittel zum weiteren Studium zu verschaffen. H. ist geständig, Diebstähle in der Lesehalle der Univerfität, in der königlichen Klinik und in der Charité zu Berlin ausgeführt zu haben und hat bereits 23 Fälle zugegeben. Er wohnte, wenn er einen Diebstahl beabsichtigte, den medizinischen Vorlesungen bei und zog nach Beendigung derselben in der Garderobe einen Ueberzieher an, während er ohne einen solchen gekommen war. Die Ueberzieher versetzte er bei Pfandleihern in der Regel auf den vollen Namen des rechtmäßigen Eigentümers, dessen Legitimationskarte H. in der Brusttasche des Ueberziehers fand. Man hatte schon längst bei der Criminalpolizei die Vermuthung, daß der Thäter nur ein Student sein könne; die schlaue Ausführung der Diebstähle machte aber den Dieb sicher, bis ihn am Mittwoch Abend vergangener Woche bei einem Pfandleiher in der Karlsstraße sein Geschick ereilte.

— Nantes i. Frankreich. Einer der seltsamsten Fälle hat sich hier vor einigen Tagen zugetragen. Ein gewisser Herr Picmann gab im Renaissance-Theater eine hypnotische Vorstellung und schlieferte im Verlaufe derselben einen jungen Menschen ein, welchem er den Auftrag gab, am nächsten Tage um 3 Uhr bei einem in der Rue d'Erlon wohnenden Bürger eine Uhr zu stehlen. Am folgenden Tage fühlte sich der junge Mensch, ein Barbiergefelle, um 3 Uhr plötzlich unwohl, nahm seinen Hut und entfernte sich raschen Schrittes. Mit unbewußter Miene passirte er die verschiedenen Straßen bis zur Rue d'Erlon, wo er in das zweite Stockwerk hinaufstieg, in das Schlafzimmer einbrang und die Uhr nahm. In gleichem Schritt lehrte er dann zu seinem Lehrherrs zurück, wo ihn Picmann erwartete, und übergab ihm die Uhr. Eine Volksmenge von mehreren tausend Personen hatte an dem zu passirenden Wege Posten gefaßt; die Sache machte großes Aufsehen unter der Bevölkerung von Nantes.

— Nürnberg. Mit einer eigenartigen Klage wird sich nächster Tage das Amtsgericht zu befassen haben. Ein junges Ehepaar dahier erhielt im vorigen Jahre den Besuch der Schwiegermama, der Mutter der jungen Frau. Die Wiederabreise verzögerte sich von Woche zu Woche, von Monat zu Monat. Jetzt hat der junge Ehemann bei Gericht Klage gegen die Schwiegermama erhoben, indem er Räumung seiner Wohnung von dem, wie es scheint, ihm wenig erwünschten Gaste beantragt hat.

— Traurige Folgen schlechter Interpunktion. „Nach ihm kam Lord Salisbury auf dem Kopfe, einen weißen Hut an den Füßen, große aber gutgeputzte Stiefel auf der Stirn, eine dunkle Wolke in seiner Hand, den unvermeidlichen Spazierstock in den Augen, einen drohenden Blick in finsternem Schweben.“

— Der pffiffige Bauer. Pfarrer: Huber, hütet Euch vor dem Schnaps, der Schnaps ist der größte Feind des Menschen. — Bauer: Ja, in der Bibel steht doch aber, wir sollen unsere Feinde lieben.

— Umschrieben. Dr. med. K. spricht in seiner Familie über die neueste Entdeckung, daß der Tabakrauch die Bakterien vertreibt. Diese Gelegenheit nimmt sein ältester Sohn, ein Sekundaner, wahr, indem er ausruft: „Papa, darf ich mir ein Bißchen meine Bakterien vertreiben?“

— Eigenthümliche Diagnose. „Nun, Herr Doktor, was halten Sie von der Krankheit meiner Frau?“ — „Hm — wer weiß, aus welchem Schaufenster sie sich die bei der jetzigen Weihnachtszeit wieder hergeholt hat!“

Christnacht.

Es steht bei'm Sterngeflimmer,
Ein Kirchlein tief im Schnee.
Der Kerzen heller Schimmer
Blickt auf zur Himmelskuppel.

Kingsum herrscht Ruß' und Schweigen;
Still ist's im nahen Tann.
Es liegt auf allen Zweigen
Des Winters Zauberband.

Da horch, tönt silberhelle
Das Glöcklein zum Gebet.
Und um die Waldkapelle
Ein Engel Gottes geht.

Wied'rum ist's still und leise,
Nur summt's noch durch den Wald,
Als drinn in frommer Weise
Das Weihnachtslied erschallt.

Gar wunderbar zu Ohren
Klingt es bald fern, bald nah:
„Christ' ward uns heut geboren,
Freut Euch, Halleluja!“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 16. bis 22. Dezember 1888.

Geboren: Ein Sohn: dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Louis Auerwald hier Nr. 42; dem Zimmermann Carl Leberecht Venk hier Nr. 321b; dem Zimmermann Franz Louis Thomas hier Nr. 69; dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Eward Unger hier Nr. 54. Eine Tochter: dem Feuermann u. Maschinenwärter Friedrich Emil Jähig hier Nr. 129; dem Kaufmann Franz Emil Tuschner hier Nr. 400; der unehel. Büsten-einzieherin Anna Emma Reinhardt hier Nr. 140c; dem Bürstenfabrikarbeiter Hermann Julius Hädel hier Nr. 109.

Storbefälle: des Bürstenfabrikarbeiters Eward Louis Fuchs in Reußebe Nr. 1c Tochter, Anna Dora, 1 J. 3 M. alt; des Druckers Karl Bernhard Martin hier Nr. 22c Sohn, Max Rudolf, 1 M. alt.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenroth.

Am 1. Weihnachtsfeiertag:

Früh 6 Uhr Mette: Joh. 3, 16—18. Herr Diaconus Fischer. Vorm. Predigt: Luc. 2, 1—14. Herr Pfarrer Böttlich. Nachm. Liturgischer Gottesdienst. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Fischer.

Kirchenmusik: Weihnachtskantate von L. Baumert. Du Tochter Zion, freue Dich sehr!

Am 2. Weihnachtsfeiertag:

Vorm. Predigt: Luc. 2, 15—20. Herr Pfarrer Böttlich. Abends 6 Uhr Predigt: Luc. 2, 15—20. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttlich. Kirchenmusik: Weihnachtskantate von L. Baumert. Ehre sei Gott in der Höhe!

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dienstag, d. 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), Früh 6 Uhr Christmetten mit Predigt. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Weihnachtsbetrachtung. Mittwoch, d. 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Feinsten Astrachaner Caviar
 prachtvolle großkörnige Waare
Feinsten Ural-Caviar
FrISChe BrICKen
 " Bratheringe
 " russische Sardinen
 " Delfardinen
 (Philippe u. Canaub)
Feinste Sardellen
 " Capern
 " Perlzwiebeln
 " harte Salzgurken
 " Pfeffergurken
 " Senfgurken
Feinsten Emmenthaler Käse
Neuschäteller Käse

empfehl
G. Emil Tittel
 am Postplatz.

Feinste neue weiße Dampfpfäfel
 " türk. Tafel-
 Pflaumen
Feinste neue ital. Brünellen
 " Kirschen u. Birnen

empfehl
G. Emil Tittel
 am Postplatz.

Feine Tafel-Liqueure
 " Traubenrosinen
 " Knadmandeln

empfehl
G. Emil Tittel
 am Postplatz.

Otto Geelhaar

Uhren-, Gold- und Silberwaaren-

Schönheide Handlung Schönheide

empfehl zum diesjährigen Weihnachtsfeste wieder sein auf das Reichhaltigste ausgestattete Lager einer recht fleißigen Benutzung. Dasselbe bietet auch diesmal wieder die denkbar größte Auswahl in den obigen Branchen. Die Preise sind auf das Genaueste berechnet und ist vortheilhafterer Kauf bisher nie geboten worden.

Abtheilung Uhren:
 Regulateure von 13 Mark an.
 Wanduhren von 3 Mark an.
 Taschen-Uhren (gutgehend) von 9 Mark an.
 Hochfeine Unter-Rem. für Herren in echt Gold (deutsch. Reichsstempel) von 60 Mark an.
 Goldene Damenuhren (Rem. mit deutsch. Reichsstempel) schon von 30 Mark an.



Abtheilung Goldwaaren:
 Garnituren von 9 Mt. 50 Pf. an.
 Ringe, Colliers, Ketten f. Herren und Damen.
 Kreuze, Medaillons, Broschen, Ohrringe u. in prachtvollen Mustern.
Granat-Waaren in großer Auswahl.
 Außerdem empfehle Fruchtschalen, Tafelaufsätze, Bestecks m. Messer, Gabel, Löffel u. u., Essig- und Delgestelle, Serviettenringe.

Musik-Werke 1, 2, 4-12 Stücke spielend.
 Einem recht flotten Zuspruch sieht ergebenst entgegen
Otto Geelhaar, Uhrmacher.

Günstiger, seltener Kauf.

Meine Mühle verkaufe ich aus Gesundheits-Rücksichten mit lebendem und tobttem Inventar für den billigen Kaufpreis von Mark 55,000. Die Mühle besteht aus circa 98 Morgen guten Feld- und Wiesengrundstücken (gebundenes Gut) einer aushaltenden Kieghrube, aus welcher nur an die Bahn geliefert wird. Außerdem gehören dazu 15 Stück gutes Rindvieh, 2 Pferde u. Schweinezucht. Es sind vorhanden 2 Mehl-, 1 Schrot-, 1 Spih-, 1 Koh- und 1 Schneidemühle, gute Mahllage und ausgezeichnete Kundschaft. Die Spihmühle ist mit Trieuer u. Cylindern versehen und bei 18,000 Mark Anzahlung durch mich sofort zu verkaufen.

Carl Lorenz, Agenturgeschäft,
 Zwickau i. S., Körner-Strasse Nr. 1.

Achtung.

Mehrere flottgehende Restaurants, darunter ein größeres; gut gehende Bäckereien, sowie Zinshäuser sind bei wenig Anzahlung durch mich sofort zu verkaufen.
Carl Lorenz, Agenturgeschäft,
 Zwickau i. S., Körner-Strasse Nr. 1.

Täglich 2 mal. Täglich 2 mal.

Deutsches Tageblatt

mit illustrierter Sonntagsbeilage.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgräberstraße 41.

Die Bedeutung der nationalen, insbesondere der konservativen Presse sollte angesichts der politischen Lage seitens aller Gesinnungsgenossen immer mehr erkannt und gewürdigt werden.

Nur durch eine kräftige Unterstützung und Förderung dieser Presse ist es möglich, die nationalen Bestrebungen in der Mehrheit der Bevölkerung dauerhaft zu kräftigen und gegen die oppositionellen Mächtschaften und Fetzteilungen wirksam zu setzen.

Das „Deutsche Tageblatt“ hat in konservativ gesinnten Kreisen eine große Verbreitung und erprobten Einfluß. Seine Besonnenheit und Mäßigkeit, sowie die Entschiedenheit, mit der es stets für den nationalen Gedanken und das Zusammenstreben aller reichstreuen Elemente in nationalen Fragen eintritt, sind überall anerkannt. Die Gehaltung einer starken Monarchie, eines in Geist und Ausrüstung unübertroffenen starken Heeres, die Durchführung einer vernünftigen Sozial- und Steuerreform und eine gesunde, allen nationalen Erwerbsständen wohlwollende Wirtschaftspolitik sind die Hauptpunkte, auf die sich die Bestrebungen des Deutschen Tageblatts richten. Die militärischen Angelegenheiten finden eine sorgfältige Berücksichtigung. Das Feuilleton des Deutschen Tageblattes, unter der Redaktion des namhaften Romanchriftstellers F. v. Jodelitz, findet ungeheilte Anerkennung seitens aller gebildeten Kreise. Die illustrierte Sonntags-Beilage (mit Novellen, Rätheln u.) bietet namentlich der Damenwelt eine Fülle gebiegenen Unterhaltungsstoffes. Der lokale Theil spiegelt das reichshauptstädtische Leben mannigfaltig und getreu wieder, während der sorgfältig redigirte Handelsbericht sich in jeder Hinsicht mit den Fachblättern messen kann, diesen seiner knappen Form wegen vielmehr vorzuziehen ist.

Außer ernstem und heiteren Betrachtungen und bunten Skizzen bringt das „Deutsche Tageblatt“ fortlaufend Romane aus berühmten Federn.

In den wichtigsten Hauptstädten des Auslandes hat das „Deutsche Tageblatt“, ebenso wie im Reiche selbst, vorzügliche Mitarbeiter.

Anzeigen

finden im **„Deutschen Tageblatt“** die weiteste Verbreitung namentlich in den besitzenden Kreisen nicht nur der Reichshauptstadt, sondern von ganz Deutschland, und tragen daher stets die sicherste Bürgschaft des Erfolges in sich.

Der Bezugs-Preis beträgt für das Vierteljahr einschließlich Bestellgeld bei täglich zweimaliger Bestellung durch die l. Postanstalten nur 5 Mark 50 Pf. Bestellungen nimmt die nächste l. Postanstalt entgegen unter Nr. 1687 (Post-Zeitungs-Katalog 1889).

Zum Weihnachts-Fest.

Empfehle einem geehrten Publikum mein Lager von
Uhren- und Goldwaaren,
 als: Regulateure, Stuhuhren, Wanduhren, Reise- und andere Wecker. Herren- u. Damenuhren in Gold u. Silber, desgleichen Uhrketten in Gold, Double u. Calmi, ferner Garnituren, Broschen, Ringe, Ohrringe, Kreuze, Colliers, u.
 Erlaube mir dabei die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft vom Brühl nach Langestraße im Hause des Herrn Hermann Drechsler Nr. 326 verlegt habe, und bitte auch in meinem neuen Local um ferneren gütigen Zuspruch. Alle ins Fach einschlagenden Reparaturen auch bei Musikwerken u. werden schnell und gut ausgeführt.
 Achtungsvoll
Carl Lorenz, Uhrmacher.

Winterhandschuhe,

Glacéhandschuhe mit Wollfutter, Pelzbesatz und Mechanikverschluß, für Herren und Damen, in hochfeiner Qualität. **Fahrhandschuhe** mit Pelzfutter, sowie alle Sorten **echt Wildlederhandschuhe** für Herren und Damen. Reichhaltiges Lager aller Sorten **Glacéhandschuhe** empfehl billigt

die Handschuhfabrik von
Aug. Edelmann,
 Brühl 343.
 Handschuhwäscherei und Färberei, Putz- und Pflasterleder stets am Lager. Einkauf von Reh-, Hirsch- und Kaninellen. D Ob.

15 tüchtige Tambourinerinnen

bei hohen Löhnen und dauernder Arbeit sucht
M. Ostmann, Aue.

Wringmaschinen und Kartoffel-Reibmaschinen
 empfehl billigt
A. Eberwein.

Gut abgelagerte Cigarren
 in Präsentkistchen zu 10, 50, 100 und 500 Stück Inhalt empfehl von 3 Mt. das Hundert an
 die Drogenhandlung von
J. Braun.

Sinige Sticker
 für ausdauernde Arbeit zum baldigen Antritt gesucht von
Louis Händel.

Bogtländisches Sauertraut, Saure Gurken, Pfeffergurken
 empfehl
 Hermann Pöhland.

Tambourinerinnen,
 die Rundschur vorzüglich arbeiten können, werden bei 80-100 Mk. monatlichem Lohn und dauernder Arbeit sofort verlangt.
L. Boehm, Berlin,
 Neue Königstr. 11.

Neujahrs-Karten,
ernsten und heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl
G. A. Nötzli.

Neujahrs-Karten,
von den feinsten bis zu den billigsten, ernsten und heiteren Genres,
empfehlen in großer Auswahl
Theodor Schubart.

Schönheiderhammer.
Am 1. Weihnachtsfeiertag, Nachmittag 4 Uhr:
EXTRA-CONCERT
gespielt vom Schönheider Musikchor. Gutgewähltes Programm.
Entrée 30 Pf.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
G. Hendel.
Der Saal ist gut geheizt.

Schneidenbach's Restaurant
empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste:
gutgepflegte Biere:
ff. Pilsner aus dem Bürgerlichen Bräuhaus,
ff. Goser Schankbier,
ff. Löwenbräu aus München,
Um recht zahlreichem Besuch bittet
erner:
ff. Cognac,
ff. alten Jamaica-Rum,
gute diverse Weine,
verschiedene Speisen etc. etc.
C. A. Schneidenbach.

Dank.
Hierdurch bekenne ich öffentlich, daß ich unter Gottes Beistand durch die Naturheilmethode von meinen schweren Leiden wieder gesund geworden bin und sage Herrn Zupke für seine vielen und gewissenhaften Bemühungen meinen herzlichsten Dank.
Allen derartig Leidenden kann ich diese Heilmethode ganz besonders empfehlen.
G. Gerlach.

Feldschlösschen.
Während der Festtage werde mit guten Bierern etc. bestens aufwarten und lade zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.
E. Eberwein.

Concertina-Verein.
Dienstag, den ersten Feiertag, Nachm. 3 Uhr: **Haupt-Versammlung.**
Der Vorstand.

Wildenthal.
Am 2. Weihnachtsfeiertag, von Nachmittags 4 Uhr an
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
R. Drechsler.

Gasthof am Auerberg Wildenthal.
Am 3. Weihnachtsfeiertag Abends **solennes Tanzchen,**
wozu freundlichst einladet
R. Drechsler.

Wolfsgrün.
Am 2. Weihnachtsfeiertag, von Nachmittags 1/4 Uhr an
starkbesetzte Tanzmusik.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Louis Gänther.

Schönheiderhammer.
Am 2. Weihnachtsfeiertag, von Nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
Gustav Hendel.

Neujahrs-Karten,
von den feinsten bis zu den billigsten, ernsten und heiteren Inhalts,
empfehlen in großer Auswahl
August Mehnert.

Neujahrs-Karten,
ernsten und heiteren Inhalts, von den feinsten bis zu den billigsten,
empfehlen in großer Auswahl
A. Eberwein.

Schlittenbahn nach Wildenthal
brillant.

Gesellschaft Freundschaft.
Sonntag, den 30. Dezember ds. Js., von Abends 7 Uhr an im Saale des **Feldschlösschen's** hier:
Theatralische Vorstellung und Ball,
wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.
Der Vorstand.

„Gasthaus zum Englischen Hof“.
Für die Festtage bringe ich meine anerkannt vorzüglichen **Fab-** und **Flaschenbiere,** als:
Schwalbe-Bräu (Pilsner Art), **Champagner-Weissbier,**
Kapuziner (Münchener Art), **Kulmbacher,**
Weizenbier (durch Hrn. Dr. med. Zschau in Chemnitz bestens empfohlen) in empfehlende Erinnerung. Große Auswahl in kalten und warmen Speisen zu jeder Tageszeit.
Ferdinand Wolf.

„Gasthof am Auerberg“, Wildenthal
empfehlen seine anerkannt **vorzüglichen Biere,** als:
bair. Export-Bier (Bavaria), **böhmisches Doppel-Bier** (Luppelsgrün), **Lager- und Einfach-Bier** aus der Dampfbrauerei Eibenstock, sowie fortwährend **reichhaltige Speisenkarte.**

Stammtisch z. Kreuz 191.
Die diesjährige **Christbescherung** findet **nächsten Dienstag,** als den ersten Feiertag **Abend 7 Uhr** im Saale zum „Schützenhaus“ statt.
Die geehrten Kreuzbrüder, sowie Gönner des Vereins werden höflichst gebeten, auch in diesem Jahre eine kleine Unterstützung dem Vereine gewähren zu wollen. Wir ersuchen die lieben Gönner ev. Geschenke zur Schmückung eines Christbaumes bei Hrn. Conditor Bretschneider und im Schützenhaus abzugeben. Auch hat sich ein Kreuzbruder bereitwillig erboten, dieselben abzuholen.
Nach der Bescherung **Verloosung** der Christbaumgeschenke.
Loosinhaber freien Zutritt. Loose à 50 Pfg.
Das Präsidium.

Feldschlösschen.
Am 1. Feiertag:

Großes Extra-Concert
verbunden mit komischen Vorträgen.
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg.

I. Theil:
Weihnachtsfest-Ouverture m. d. Schluß „Vom Himmel hoch“ v. Starke.
Duet a. „Demiramis“ v. Rossini.
Eine neue Auffassung über „Don Carlos“, Soloscene mit Gesang.
Serenade Tedeska, Violinsolo v. Fiedler.
Ein moderner Hauswirth, Charakterdarstellung.

II. Theil:
Ouverture z. Op. „Die Stimme von Portici“ v. Auber.
Donauweibchen, Walzer aus „Simplicius“ v. Millöder.
Ein vergriffenes Exemplar, Große Soloscene mit Gesang.
Ein flotter Studio, Marsch v. Fahrbach (sensationell).
Einer vom Theater, Große Soloscene mit Gesang.

III. Theil:
Ouverture z. Op. „Die diebische Elster“ v. Rossini.
Ein unglücklicher Liebhaber, Soloscene mit Gesang.
Wiener Lieder-Quadrille v. Horny.
Ein zerstreuter Apotheker, Soloscene mit Gesang.
Picant und amüfant, Großes Potpourri v. Schreiner.
Es laden ergebenst ein
G. Oeser. E. Eberwein.

Plattstich-Factore,
die prompt und zuverlässig liefern, beschäftigt
Carl Babbé,
Berg-Strasse 36 I.,
Plauen i. B.

Rhein-, Mosel- u. Hardtwine,
Bordeauxwein,
à Flasche von 90 Pfennige an,
Deutschen Sect,
à Flasche 3 Mk.,
Tokayer u. Renscher Ausbruch,
Portwein, Malaga,
Punschessenz,
Cognac, Rum und Arac
hält empfohlen
J. Braun,
Drogenhandlung.

Feldschlösschen.
Am 2. u. 3. Weihnachtsfeiertag, von Nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
E. Eberwein.

Deutsches Haus.
Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
G. Heidenfelder.
Während der Feiertage ff **Biere.**

Schützenhaus.
Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von Nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
G. Becher.

Die nächste Nummer ds. Bl. erscheint der Feiertage wegen erst **Sonntag,** den 29. d. Mts.
Die Expedition.